

wurden<sup>39</sup>. Der auf fol. 3r sichtbare Besitzeintrag aus dem 17. Jahrhundert weist das Manuskript als Teil der Millstätter Jesuitenbibliothek aus. Es wird also mitsamt der Stiftsbibliothek in den Besitz der Ritter vom Georgsorden, dann in jenen der Jesuiten und von dort in den der Klagenfurter Universitätsbibliothek übergegangen sein<sup>40</sup>.

Dass die Handschrift sich schon vor der Salzburger Bindsynthese des 15. Jahrhunderts in Kärnten befand, dafür spricht ein nicht näher datiertes Briefkonzept des 14. Jahrhunderts auf fol. 2r, welches den Anfang des ersten Quaternios bildet, auf dessen Versoseite Teil 1 mit den Rechtstexten beginnt. Es handelt sich um den Brief eines Kaplans Ulrich an den Patriarchen von Aquileia, in dem Ulrich den Abt des Benediktinerstifts Arnoldstein erwähnt (und nicht, wie Menhardt aufgrund einer irrigen Lesung vermutete, um einen Brief an den Abt von Arnoldstein). Stift Arnoldstein, aus dessen Beständen ebenfalls Handschriften in die Universitätsbibliothek Klagenfurt gelangten, ist ca. 52 km zu Fuß südlich von Millstatt gelegen. 1106 durch den Bischof Otto von Bamberg gegründet, bestand es bis ins 17. Jahrhundert; im Jahr 1348 wurde es durch ein Erdbeben und einen gravierenden Bergsturz in Mitleidenschaft gezogen, der in ganz Europa Aufsehen erregte und in der Klostermemoria von Arnoldstein geradezu kultiviert wurde<sup>41</sup>. Da der Briefschreiber seinem Adressaten mit der Missive durch einen Zusteller ein Geschenk von zwei kleinen Tragkrügen für Speisen zukommen lässt und sich zugleich bei ihm entschuldigt, den Patriarchen aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse nicht besuchen zu können (*vestram paternam reverenciam, cui propter viarum discrimina hac vice personaliter me offerre non valeo*), könnten seine Worte bei aller Formelhaftigkeit gut auf die Situation

---

39) Ebd. S. XIIIf.; Hermann MENHARDT, Die Millstätter Handschriften, Zentralblatt für Bibliothekswesen 40 (1923) S. 129–142, hier S. 135f.

40) Vgl. die Konkordanz bei MENHARDT, Handschriftenverzeichnis (wie Anm. 34) S. 295.

41) Johannes GRABMAYER, Arnoldstein, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (wie Anm. 31), hier 1 (2000) S. 290–336. Zu 1348: Arno BORST, Das Erdbeben von 1348. Ein historischer Beitrag zur Katastrophenforschung, HZ 233 (1981) S. 529–569; Christian ROHR, Urkunden aus dem hoch- und spätmittelalterlichen Österreich als Quellen für die Erforschung von Naturkatastrophen. Potenziale und Grenzen, in: Semper ad fontes. Festschrift für Christian Lackner zum 60. Geburtstag, hg. von Claudia Feller / Daniel Luger (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 76, 2020) S. 247–263, hier S. 261 (mit weiteren Verweisen). Zur Bibliothek von Arnoldstein: Maria MAIROL, Die Bibliothek des Benediktinerklosters Arnoldstein im Jahre 1598, Carinthia I 180 (1990) S. 309–341.